

Auf Wunsch des damaligen Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW wurde der Förderverein als Selbsthilfeorganisation ins Leben gerufen.

Der Verein wurde mit dem Ziel gegründet, den notwendigen Anpassungsvorgang der Bergbauzulieferer an die stark rückläufige Entwicklung des Bergbaus in Deutschland zu unterstützen und die Interessen der Branche zu vertreten. Die Aufgabe des Vereins ist es, die Innovation in der Bergbauzulieferbranche zu fördern, ihre technologische Position, insbesondere durch kostengünstige Weiterbildungsmaßnahmen, zu verbessern und einen Beitrag zum notwendigen Wandel der Wirtschaftsstruktur des Landes zu leisten.

Ferner unterstützt der Verein die Kommunikation und Kooperation der Mitgliedsfirmen untereinander, was sich nicht nur bei

den Internationalisierungsbemühungen einiger Mitgliedsunternehmen, sondern auch bei Produktionsengpässen als hilfreich erwiesen hat.

Ergänzt wird das breite Angebot durch interessante Vorträge, zum Beispiel anlässlich der Mitgliederversammlungen und Veranstaltungen, zu aktuellen Themen. Zudem gibt es für die Vereinsmitglieder einen kostenlosen Auftritt auf der Homepage www.foerderverein-bergbauzulieferer.de. (FVBZ/Ru)

Freistaat Thüringen in der Finanzierungspflicht für Altlasten des DDR-Kalibergbaus

Der Freistaat Thüringen hat am 20. September 2011 mitgeteilt, die Zahlungen für die Sanierung von Altlasten des ehemaligen

DDR-Kalibergbaus mit Ablauf des Jahres 2011 einstellen zu wollen. Auf Basis eines mit dem Freistaat Thüringen geschlossenen Vertrags arbeitet die K+S KALI GmbH seit 1999 im Auftrag des Freistaats Thüringens mit großem Erfolg an der dringend notwendigen Beseitigung von Altlasten des im Jahre 1993 stillgelegten Bergwerks Merkers.

Thüringen hat für die Kosten dieser notwendigen Sanierungsarbeiten die Finanzierungspflicht übernommen. Aus Sicht von K+S sind auch künftig noch erhebliche Sanierungsarbeiten zu leisten.

K+S wird mit seinem Vertragspartner, dem Freistaat Thüringen, Gespräche führen, mit dem Ziel, im gemeinsamen Interesse die Fortsetzung der Altlastenbeseitigung zu ermöglichen und den Bestand der mit den Sanierungsarbeiten verbundenen Arbeitsplätze zu gewährleisten. (KuS/Ru)

Bergbau International

Neuer Partner in Japan: TFH Georg Agricola kooperiert mit der Kyushu Universität

Die Technische Fachhochschule Georg Agricola hat eine neue Partnerhochschule: die Kyushu Universität in Fukuoka, Japan. Am 29. August 2011 unterzeichneten Professor Dr. Shinichi Hino, Dekan der Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät der Kyushu Universität, und TFH-Präsident Professor Dr. Jürgen Kretschmann in Bochum eine entsprechende Kooperationsvereinbarung. Geplant sind sowohl gemeinsame Forschungsprojekte als auch der Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden.



TFH-Präsident Prof. Dr. Jürgen Kretschmann und Dekan Prof. Dr. Shinichi Hino bei der Vertragsunterzeichnung

Mit der neuen Partnerhochschule erweitert die TFH ihr akademisches Netzwerk in Ostasien um einen strategisch bedeutenden Knotenpunkt: Neben dem aufstrebenden Schwellenland Vietnam und dem Wirtschaftsgiganten China unterhält die TFH nun auch Kontakte zum High-Tech-Primus Japan. „Japan und Deutschland haben ähnliche Voraussetzungen. Unsere wirtschaftlichen Stärken beruhen nicht auf Bodenschätzen, sondern auf Spitzentechnologie und auf hervorragend ausgebildeten Ingenieuren.“, kommentierte Professor Kretschmann die neue Partnerschaft. „Durch die Koope-

ration mit der Kyushu Universität haben unsere Studierenden und Wissenschaftler die Chance, an einer der führenden Hochschulen Japans zu lernen und zu forschen.“

Professor Hino sagte aus Anlass der Vertragsunterzeichnung: „Es ist eine große Ehre für uns, mit einer so traditionsreichen Hochschule wie der TFH Georg Agricola zusammenzuarbeiten. Wir hoffen, durch gemeinsame Forschung und akademischen Austausch eine fruchtbare Zusammenarbeit und Freundschaft begründen zu können.“

An der 1911 gegründeten Kyushu Universität sind zurzeit rund 19 000 Studierende eingeschrieben, davon rund 10 000 in den Ingenieurwissenschaften. Damit zählt sie zu den bedeutendsten ingenieurwissenschaftlichen Hochschulen Japans. (TFH/Ru)

DERA-Experten erkunden Metallquellen im Indischen Ozean

Die Deutsche Rohstoffagentur (DERA) in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) untersucht im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie potenzielle Rohstoffe im Indischen Ozean. Im Rahmen des Projekts INDEX2011 führen DERA-Lagerstättenexperten vom 28. September bis 13. November 2011 eine Schiffsexpedition östlich von Madagaskar durch. Dabei soll das Auftreten metallreicher Ablagerungen in der Tiefsee am Zentralindischen Rücken erkundet werden.

Auf Grundlage deutscher Forschungsarbeiten in den 1980er- und 1990er-Jahren werden die DERA-Experten damals neu identifizierte Austrittsstellen metallreicher Hydrothermalfelder („Schwarze Raucher“), erneut aufsuchen und Proben von den Ablagerungen in etwa 2 800 m Tiefe nehmen. „Die Felder besitzen möglicherweise wirtschaftlich bedeutsame Anreicherungen

vor allem an Edelmetallen wie Gold, Silber, Wismut, Selen oder Indium. Diese sind heute unverzichtbare Bausteine in elektronischen Bauteilen, zum Beispiel der Photovoltaik und in Geräten der modernen Telekommunikations- und Computerbranche“, erläutert Dr. Ulrich Schwarzschempera, Leiter der Expedition.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen vor 20 Jahren ergaben eine perlchnurartige Verteilung der aktiven Metallquellen entlang aller ozeanischen Spreizungszonen. „Die Häufigkeit des Auftretens der Erze und die hohen Metallgehalte haben zu einer Neubewertung des wirtschaftlichen Potenzials durch die internationale Gemeinschaft geführt“, so Lagerstättenkundler Schwarzschempera. Von besonderem Interesse seien dabei die hoch angereicherten, aber nicht mehr aktiven Gebiete in der Nähe neu entstandener „Schwarzer Raucher“.

Da die metallreichen Gebiete bereits häufig mit Tiefsee-Sedimenten bedeckt sind, werden zu ihrer Ortung neben einer präzisen Kartierung des Meeresbodens magnetische Verfahren eingesetzt. Weitere wichtige Informationen sollen punktuelle Meeresboden-Proben liefern.

Die Internationale Meeresbodenbehörde regelt den Zugang zu diesen Gebieten und ermöglicht seit 2010 die Beantragung von Erkundungslizenzen in internationalen Gewässern. Bisher wurden solche Lizenzen auf Hydrothermalfelder an China und Russland vergeben. Die DERA-Geologen untersuchen im Vorfeld einer möglichen deutschen Lizenzbeantragung die bekannten Areale. Dabei werden auch die marine Lebewelt und die herrschenden Umweltbedingungen dokumentiert. Am Projekt INDEX2011 sind daher auch Biologen vom Deutschen Zentrum für Marine Biodiversitätsforschung am Senckenberg-Institut (Wilhelmshaven) und Geophysiker vom Leibniz-Institut für Meereswissenschaften an der Universität Kiel (IFM-GEOMAR) beteiligt. (DERA/Ru)